

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 12 (1856)

Artikel: Kirche und Kirchturm in Hildisrieden

Autor: Schneller, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-110925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VIII.

Kirche und Kirchthurm in Hildisrieden.

Von J. Schneller, Archivar.

Hildisrieden, an der Poststraße nach Lucern und Beromünster gelegen, ist ein ziemlich alter Ort. Schon in einer Urkunde vom 19. Weinm. 1236, an der Emmenbrücke bei Lucern ausgestellt, erscheint unter den Zeugen ein Joh. de Hiltesrieden. (Archiv Engelberg.) Und in einem andern Briefe vom 22. Augstm. 1246 ist von zwölf Schupoffen in curte Hiltesrieden die Rede. (Geschichtsfreund III. 227.) Unterm 11. Horn. 1282 gelangen verschiedene Besitzungen im Dorfe (villa) Hiltgenzrieden¹⁾ an das Gotteshaus Rathhausen. (a. a. Orte II. 69.) — Nicht so alt wie der Ort, dürfte eine daselbst gestandene Kirche sein; wenigstens finden wir keine Spur von einer solchen, nicht einmal von einer Capelle,²⁾ vor dem Eingange des fünfzehnten Jahrhunderts. Als der Habsburg-Laufenburger Rudolf, Bischof von Constanz, am 25. Heum. 1288 von Basel aus den Kirchensatz zu Kilchbuel (eine Wegstunde von Hildisrieden) dem Tische des Gotteshauses Murbach im obern Elsaß mit dessen Rechtsamen und Einkünften einverleibte, geschah einer andern Tochterkirche als derjenigen von Sempach noch keinerlei Erwähnung,³⁾ und bis zum fünfzehnten Jahrhundert wird in den Urkunden einfach entweder der Kirche

¹⁾ Im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert beinahe durchweg Hiltgirsieden, Hilgisrieden, auch Hildisrieden genannt.

²⁾ Gedenfalls müßte selbe sehr unbedeutend gewesen sein.

³⁾ Geschichtsfreund I. 37. Vergl. den Einwilligungsbrief vom Constanz: Propst und Domcapitel, gegeben den 10. Jänners 1290. (a. a. D. IV. 90.)

von Kirchbuel, oder aber jener von Sempach gerufen. Erst als Wilhelm von Wassenheim, Abt zu Murbach, und sein Convent, nach langem vorangegangenen Streite, die Pfarrkirche zu Sempach mit Rechtungen und Zehnten an ihre Benedictiner-Propstei bei St. Leodegar im Hofe Lucern aus freien Stücken vergabten (21 Horn. 1420), erscheint der Beisatz: „vnacum eius filia Hildissrieden . . . necnon decimis eius filie Hildissrieden, Adewilr et Weniswanden, cum aliis bonis dotalibus eius filie Hildissrieden.“¹⁾ Hildissrieden hat also von dieser Zeit an des bestimmten eine eigene Kirche, wenn auch, als Tochterkapelle, nur excurrendo von Sempach her versehen; ²⁾ von welch' erstem und ursprünglichen Bet-hause aber, der baulichen Form und Verhältnisse nach zu schließen, annoch die Mauer zwischen dem jetzigen Chor und der Kirche stehen geblieben sein dürfte. Im Anfange mag etwa ein einziges Glöcklein, blos auf dem Kirchendache befestiget, die umwohnenden Gläubigen zur Feier der heiligen Geheimnisse eingeladen haben; allein sofort nach der Einverleibung an das Kloster zu Lucern, und wie Hildissrieden einmal als Filiale kirchlich³⁾ erklärt und bezeichnet worden war, scheint man darauf Bedacht genommen zu haben, diesem Gotteshause mehr Ansehen zu verschaffen. Es wurde unter Leutpriester Peter von Sempach der Bau des gegenwärtigen festen Kirchturms beschlossen, derselbe nach kurzer Frist im Westen der Kirche aufgeführt, nach damaliger Sitte mit einem Satteldache (sogenannten Käsbissen) bedekt, und sodann mit größern Glöcken geziert. Die Rathsprotocolle in Lucern geben über diesen Thurmabau den sichersten Aufschluß, und es dürfen die dabei erwähnten Namen zweifelsohne wohl auf die betheiligten Bau- und Handwerksleute gedeutet werden können.

Rathsbuch Bd. III. fol. 85 b. heißt es: „Anno Millesimo cccxri (1421) uf Montag nach Galli hant wir Peter Elierer⁴⁾ gelihen . . . l. rinch guldin, die er ze hiltgisrieden am turn verbuwen sol, also daz er vns die . l. guldin sol wider gen, so sy erst geual-

¹⁾ Geschichtsfreund IV. 92.

²⁾ Bis 1516, wo ein ständiger Caplan dahin gesetzt ward. (Geschichtsfreund II. 203.) Am 20. Horn. 1802 wurde Hildissrieden als eigene, selbstständige Pfarrei oberhirtlich erklärt.

³⁾ Vergl. Urk. Papsts Martin V. vom 3. Mai 1420. (Geschichtsf. IV. 95.)

⁴⁾ Er war Vogt zu Rotenburg und Hochdorf.

„lent. Aber sol er xviii guldin wershaft vnd vii plap. Wurdent „Höfslinger vnd bürflin, die sol er auch wider gen.

„Die het er geben an hu german iii guldin iii plap. vollin „wechter.

„Lütin von Münster vi. lib. Haller.

„Ruedin glogner iii. guldin wershaft.

„Aber het er an den hu usgen viii guldin viii plap.

„Aber sol er . xi. plaphart, die im an den hu gelihen sint „von vnser Herren gelt.“

In wenigen Jahren waren Thurm und die erste und älteste größere Gloke (welche noch hängt) vollendet; denn die angerufenen Protocols berichten des Weiteren Bd. V. B. fol. 28 a:

„1434, feria 4. ante Mathie apostoli. bed Ret. Als vns die „von Hildisrieden . l. Rin. Gl. schuldig waren von ir gloggen „vnd huws wegen, die wir inen hatten gelichen, da haben wir „Inen durch goz vnd vnser frowen willen geschenkt an denselben „bzw xxv Rin. Gl., vnd die vbrigen xxv Rin. Gl. sollen si be= „zaln hinnent ze sant Johans tag.“

Diese Gloke von gar hellem, reinen Klange, wurde in Arow zu Ehren der Jungfrau Maria gegossen, und führet die Umschrift:
O . REX . GLORIE . XPE . VENI . CVM . PACE . ANNO .
DNI . Mcccc. xxxiii. (1433)

Eine Zweite ist vom Jahre 1505, und hat dieselbe Aufschrift, mit **VENI . NOBIS** etc.⁴⁾

Zwei weitere Glocken sind neuern Datums.

Der Kirchthurm ist massiv dem Westen angebaut, steigt vierseitig auf durch Simse (Gurten) gegliedert bis zu den Schallöffnungen, deren vier sind. Nur auf zwei Seiten der Schalllöcher hat das Mauerwerk ein Gesims, und etwa 15 Schuh unterhalb, gegen der Kirche hin, ebenfalls Eines, wo auch eine 10 Schuh hohe mit Spitzbogen versehene Thüre zugemauert sich vorfindet. Unter dieser Gurtung sieht man drei etwa 9 Schuh hervorragende Steine, vermutlich für Balkenlagen bestimmt. Auf zwei Thurms Seiten sind sechs Fensteröffnungen angebracht, bar jeglichen richtigen Verhältnisses oder Gleichmaßes. Diese Schalllöcher wurden einfach mit gehauenen Sandsteinen gemauert, und oben darüber

⁴⁾ Eigenhändig abgeschrieben den 20 August. 1853.

schwach gewölbte aus ganzen Steinen gehauene Bogen, ohne Zwischenstäbe, eingefügt. Von Säulchen mit Capitälern und allfälligen Sinnbildern kann natürlich in dieser Zeitepoche keine Rede sein. Tuffsteine sieht man am ganzen Thurmke keine; 10—15 Fuß hoch vom Boden sind es Kalk-, oberhalb aber, besonders die Ecken der Hauptmauer, Sandsteine, welche das Werk bilden. Da und dort guckt eine röthliche Steingattung hervor. Auf dem Giebel steht ein sandsteinernes, stark verwittertes Kreuz, und über ihm steigt ein einfaches, zinnenloses Satteldach auf.

Nach gefälligen Mittheilungen unsers Vereinsmitgliedes, des dortigen Herrn Pfarrers Jacob Meyer, war die Chorweite der jetzigen Kirche ursprünglich die ganze Kirche. An das Frontispiz dieses ursprünglichen Bethauses wurde dann später, bei mehrender Volkszahl, eine Kirche angebaut, und so die ehemalige Kirche zum Chor umgewandelt, die Mauer der genannten Vorderseite aber theilweise herausgebrochen. In den Jahren 1830—36 ward auch der alte Chor niedgerissen und der Gegenwärtige erbaut, und somit ist von dem uralten Kirchlein nur noch die Hauptmauer zwischen dem jetzigen Chor und der neuen Kirche, und die Spitzbogenthüre, welche vom Thurm in den Chor, oder umgekehrt, führt, stehen geblieben.

Früherhin hatten Chor und Kirche, nach alter Sitte, hölzerne Plafonds; in den 1830ger Jahren wurden dieselben durch gewölbte Gypsdecken verdrängt.

